

Leserbrief Zuger Zeitung 20. Jan. 2025

Das Stadtmodell und Profile würden Klarheit schaffen

Das gesamte Geviert soll baulich verdichtet werden. Und zwar so stark, dass auf der Ebene der Fussgänger die notwendigen Aussenräume komplett ungenügend werden. Auch wird der Arbach nicht geöffnet. Damit wird die riesige Chance verpasst, mit dem geöffneten Arbach und der Natur ein zentrales Element zu machen. Die einseitige bauliche Verdichtung und Nutzungskonzentration auf den privaten nichtschulischen Grundstücken führt zwangsläufig zu Volumen und Höhen, die sich nicht in den Stadtkörper integrieren. Dabei verlangt das Hochhausreglement bei Bauten über 60 Meter eine besonders gute städtebauliche Lösung. Diese Anforderung wird aus meiner Optik nicht erfüllt und wird in der Abstimmungsvorlage weder begründet noch dargestellt. In der Vorlage des Stadtrates existieren keine Darstellungen der zu erwartenden Fernwirkung des Hochhauses. Auch auf die ehrlichste und einfachste Kommunikation, nämlich die Profilierung der nach oben wachsenden Grundrisse und der Höhe von 80 Meter, wird verzichtet. Schade.

Ich fordere den Stadtrat auf, sämtliche neuen Bebauungspläne während der öffentlichen Auflage und/oder bei Urnenabstimmung immer freiwillig zu profilieren. Damit die Stimmberechtigten im Bewusstsein der räumlichen Auswirkungen, über so weitreichende städtebauliche Entwicklungen entscheiden können. Diese zweifache Nichtkommunikation zeigt mir auch die städtebauliche Nichtpriorisierung in der Stadt Zug. Traurig. Besuchen sie das Stadtmodell 1:500 im Dachraum des Stadthauses, bevor sie den Stimmzettel ausfüllen. Die Auseinandersetzung mit dem Stadtmodell schafft Klarheit. Neben dem eindrücklichen Gesamtbild bleibt bei mir grosse Ratlosigkeit. Und die Frage, wohin ist Zug städtebaulich unterwegs? Die Uniform und die Höhe des Hochhauses sind städtebaulich nicht auf die regionale Kulturlandschaft abgestimmt. Deshalb stimme ich Nein zum Bebauungsplan.

Erich Staub, Zug